

Lektion 13: Aus diesem Grund gab es ein Missverständnis.

TRAINING: HÖREN

Übung 2

Museumsführer:

Ich begrüße Sie ganz herzlich im Valentin-Karlstadt-Musäum. Mein Name ist Franz Strobl. Auf unserem Rundgang durch das Museum möchte ich Ihnen das Leben und Wirken von Karl Valentin und seiner Partnerin Liesl Karlstadt zeigen.

Das bekannte Münchener Komiker-Paar Karl Valentin und Liesl Karlstadt hat mit seinem schrägen Humor viele nachfolgende Künstler beeinflusst. Durch ihr Spiel mit der Sprache und durch ihren Wortwitz entstanden zahlreiche humorvolle Situationen und Sketche, in denen die Sprache, der Gesprächspartner oder die Welt missverstanden werden.

Unser Rundgang dauert ungefähr zweieinhalb Stunden. Wir werden uns zunächst die Dauerausstellung zu Karl Valentin ansehen. Sie werden die vielen Seiten des Universalgenies kennenlernen: den Komiker, den Wortakrobaten, den Schauspieler, den Filmemacher ... um nur einige zu nennen. Danach schauen wir uns gemeinsam die Liesl-Karlstadt-Ausstellung an. Die Schauspielerin und Komikerin stand nicht nur zusammen mit Karl Valentin auf der Bühne, sondern schrieb auch viele Sketche und Dialoge selbst.

In den Ausstellungen wird das Leben der beiden Künstler gezeigt. Sie können sich auf zahlreiche persönliche Gegenstände, Originaldokumente, Fotografien und vieles mehr freuen. Auf unserem Rundgang werde ich Ihnen jeweils einige einführende Informationen geben. Danach haben Sie Zeit sich die entsprechenden Ausstellungsteile in Ruhe allein anzuschauen und natürlich beantworte ich auch gern Ihre Fragen, bevor wir dann gemeinsam weitergehen.

Nach unserer Führung haben Sie noch Gelegenheit, sich im Museumskino in Ruhe Valentin-Filme anzusehen. Durch die Filme können Sie Karl Valentin und Liesl Karlstadt wieder lebendig werden lassen. Wenn Sie dann noch Zeit haben, können Sie sich auch die Dauerausstellung über bayerische Volksänger ansehen. Diese Ausstellung ist wirklich interessant. Die möchte ich vor allem den Musikliebhabern unter Ihnen ans Herz legen.

Um 15.30 Uhr treffen wir uns dann wieder hier vor dem Museumskiosk. Dort drüben finden Sie übrigens die Garderobe. Da können Sie auch Ihre Mäntel und Taschen abgeben.

Nach der Führung sollten Sie in jedem Fall das Café Turmstüberl im dritten Stock besuchen. In diesem einzigartigen, achteckigen Café können Sie bayerische Spezialitäten wie Weißbier und Weißwurst genießen und weitere Kuriositäten entdecken. Hier finden auch regelmäßig Veranstaltungen statt. Und Sie haben Glück: Heute können Sie am monatlichen Turmsingen teilnehmen. Ab 16.00 Uhr können Sie mit einem professionellen Chorleiter Münchner Volkslieder singen.

Ich schlage vor, wir starten nun sofort mit unserer Führung. Möchte noch jemand etwas an der Garderobe abgeben?

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.9

Lektion 14: Die Teilnahme ist auf eigene Gefahr.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 2

Sprecherin:

Entdecken Sie Ihre Talente und melden Sie sich an: zum Beispiel zu einem Nähkurs. Dort lernen Sie, wie Sie aus Resten schicke Jacken nähen. Nadeln

und Scheren bitte selbst mitbringen. Oder machen Sie gern Sport? Dann klettern Sie mit uns. Achtung: Die Teilnahme am Kletterkurs ist auf eigene Gefahr. Wir übernehmen keine Haftung bei Unfällen. Noch mehr interessante Kurse finden Sie in unserem neuen Programm. ...

Lektion 15: Schön, dass Sie da sind.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1

a Jahr – jetzt – Anzeige – angenehm **b** Projekt – Kollege – Agent – Geste **c** Ingenieur – Journalist **d** Job – Jeans – Manager

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.23

Lektion 16: Wir brauchten uns um nichts zu kümmern.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1

a könnte **b** kennen **c** Tochter **d** Größe **e** lesen **f** gewöhnt

Übung 2

a Meine Eltern legten größten Wert auf Ordnung, besonders bei der Kleidung. **b** Wir konnten nicht ständig neue Hosen und Röcke kaufen. **c** Es war nicht möglich, sich ohne Probleme von der Familie zu lösen. **d** Meine Töchter können sich das gar nicht mehr vorstellen.

Lektion 17:

Guck mal! Das ist schön!

TRAINING: HÖREN

Übung 1 b

Moderatorin:

Hallo und herzlich willkommen zu unserer Sendung „Menschen“. Wie an jedem Donnerstagnachmittag haben Sie auch heute wieder die Gelegenheit, einen interessanten Menschen kennenzulernen. Heute haben wir eine Frau mit einem außergewöhnlichen Beruf eingeladen. Mein Gast im Studio arbeitet als Künstlerin. Hallo, Frau Hacker, vielen Dank, dass Sie heute zu uns gekommen sind.

Frau Hacker:

Gern.

Moderatorin:

Frau Hacker, Sie sind noch keine 30 Jahre alt und Malerin von Beruf. Wie sind Sie zur Malerei gekommen?

Frau Hacker:

Gezeichnet und gemalt habe ich schon als Kind gern. Später wollte ich unbedingt einen künstlerischen Beruf haben. Nach der Schule habe ich zunächst angefangen, Grafikdesign zu studieren. Aber eigentlich hat mir die Arbeit am Computer nicht so richtig gefallen. Deshalb habe ich das Studium nicht fertig gemacht. Ich habe mich dann an der Kunstakademie beworben und dort klassische Malerei studiert. Das hat mir viel mehr Spaß gemacht.

Moderatorin:

Sie malen ja großformatige farbige Bilder, öfter auch Landschaften. Welcher Künstler hat Sie besonders beeinflusst?

Frau Hacker:

Da gibt es viele: zum Beispiel die Maler des Blauen Reiter, Georgia O'Keeffe, Gerhard Richter. Aber ich

glaube, in meinen Bildern erkennt man diese Einflüsse kaum.

Moderatorin:

Möchten Sie mit Ihrer Kunst die Gesellschaft verändern?

Frau Hacker:

Hm, ich setze mich mit meiner Kunst nicht für Menschenrechte ein oder kämpfe gegen die Umweltzerstörung oder so etwas. Allerdings entstehen meine Bilder nicht im luftleeren Raum: Alles, was geschieht, was ich beobachte oder aus den Medien erfahre, beeinflusst mich und damit auch meine Arbeit.

Moderatorin:

Wie wichtig ist Ihnen Anerkennung?

Frau Hacker:

Na ja, ich möchte mit meinen Arbeiten schon viele Menschen erreichen. Deshalb muss ich die Möglichkeit haben, Bilder auszustellen. Und dafür muss man bekannt sein. Außerdem lebt ein Künstler ja auch vom Verkauf seiner Bilder und wenn man nicht anerkannt ist, verdient man nicht genug. Aber trotzdem ist mein Ziel nicht, so zu malen, dass es möglichst vielen Leuten gefällt. Ich male nur das, was ich selbst gut finde.

Moderatorin:

Welche Rolle spielt Geld für Sie?

Frau Hacker:

Es wäre schön, wenn man sich keine Sorgen um Geld machen müsste und von der Kunst leben könnte. Das geht bei mir leider noch nicht. Deshalb arbeite ich noch nebenbei. Ich gebe an der Volkshochschule Malkurse.

Moderatorin:

Können Sie jungen Leuten, die künstlerisch tätig sind, Ratschläge geben?

Frau Hacker:

Ja, es ist gut, wenn man Netzwerke gründet. Dann kann man sich gegenseitig unterstützen, wenn es zum Beispiel um Ausstellungsmöglichkeiten

in Galerien geht. Aber am allerwichtigsten ist, dass man an sich glaubt und genau das tut, was einem wirklich Spaß macht, auch wenn man nicht sofort Erfolg hat.

Moderatorin:

Frau Hacker, das war ein schönes Schlusswort. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg für Ihre Projekte.

Frau Hacker:

Vielen Dank.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1 a und b

vgl. Arbeitsbuch S.41

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.41

Lektion 18:

Davon halte ich nicht viel.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1

a Schutz **b** Bürger **c** Frieden **d** Klima
e Umwelt **f** blühen

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.49

Übung 3

vgl. Arbeitsbuch S.49

Lektion 19:

Je älter ich wurde, desto ...

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.61

Lektion 20:

Die anderen werden es dir danken!

TRAINING: HÖREN

Übung 1 b

Moderator:

Guten Abend, liebe Hörerinnen und Hörer. Freuen Sie sich auch schon auf den ersten Schnee? Gehören Sie zu den Menschen, die es kaum erwarten können, bis in den Bergen endlich wieder die Skisaison beginnt? Oder mögen Sie es lieber ruhiger und genießen den Winter, indem Sie einfach nur spazieren gehen oder wandern? Das Thema unserer heutigen Diskussionsrunde ist „Skitourismus und Umwelt“. Dazu haben wir die Tourismusmanagerin Regina Tremmel aus Innsbruck zu uns ins Studio eingeladen. Unser zweiter Gast ist der Autor Frank Nadler, der ein Buch über den Skitourismus in den Alpen geschrieben hat. Guten Abend zusammen.

Frau Tremmel:

Guten Abend. Danke für die Einladung.

Herr Nadler:

Hallo! Ich freue mich, dass Sie mich eingeladen haben.

Moderator:

Jeden Winter kommen rund vier Millionen Skifahrer in die Alpen. Warum ist der Skisport so beliebt?

Frau Tremmel:

Skifahren macht einfach Spaß. Man bewegt sich an der frischen Luft und

kann dabei eine unglaublich schöne Landschaft genießen. Ich glaube, den meisten Menschen fehlt im Alltag der Kontakt zur Natur. Deshalb möchten sie wenigstens ihre Freizeit draußen verbringen. Daher ist es unheimlich wichtig, dass wir den Menschen die Möglichkeit bieten, in den Bergen Wintersport zu treiben.

Moderator:

Das wird allerdings immer schwieriger. In den letzten Jahren sind durch den Klimawandel die Winter wärmer geworden und es schneit oft nicht genug. In vielen Skiregionen setzt man inzwischen bei Schneemangel Kunstschnee ein. Was halten Sie davon, Herr Nadler?

Herr Nadler:

Ich bin zwar nicht grundsätzlich gegen den Skitourismus in den Alpen. Aber Kunstschnee lehne ich ab. Denn für die Herstellung von Kunstschnee verbraucht man wahnsinnig viel Wasser und Energie. Das ist sehr schlecht für die Umwelt.

Frau Tremmel:

Es kommt darauf an, wie man das sieht. Wenn auf zu wenig Schnee Ski gefahren wird, ist es wesentlich schlimmer. Das zerstört den Boden. Und im Sommer kann dann das Gras nicht mehr richtig wachsen.

Herr Nadler:

Das stimmt. Tatsache ist, dass es nicht immer und überall möglich ist, Ski zu fahren. Das sollte man den Touristen auch nicht versprechen. Auch wenn man dann ein paar Übernachtungen weniger hat.

Moderator:

Vielleicht ist das gerade das Problem. Der Skitourismus spielt ja für die Wirtschaft in der Alpenregion eine wichtige Rolle.

Frau Tremmel:

Ja, natürlich. Der Skitourismus hat Tradition bei uns. Dadurch sind viele Arbeitsplätze entstanden. Wir brauchen den Skitourismus, sonst haben wir keine Arbeit.

Herr Nadler:

Das verstehe ich natürlich. Ich möchte ja das Skifahren nicht verbieten. Aber die Hauptsache ist, dass wir verantwortungsvoll mit der Natur umgehen.

Moderator:

Wie kann man sich denn beim Skifahren so verhalten, dass man der Umwelt möglichst wenig schadet?

Herr Nadler:

Jeder kann etwas tun: zum Beispiel, indem er mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreist und nur dann Ski fährt, wenn es auch wirklich ausreichend Schnee gibt. Ich finde, das kann man schon von den Skifahrern verlangen. Kritisch sehe ich vor allem, wenn aufgrund von Schneemangel immer noch mehr Skigebiete in höheren Regionen gebaut werden. Wenn ohne Rücksicht auf die Tier- und Pflanzenwelt noch mehr Pisten, Lifte und Parkplätze gebaut werden.

Moderator:

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, wir sind auch schon wieder fast am Ende unserer Sendung. Lassen Sie mich deshalb noch einmal kurz zusammenfassen: Bewegung ist gesund, Skifahren macht Spaß, aber es ist nicht überall gut für die Umwelt. Nehmen Sie Rücksicht auf die Natur, sodass auch die kommenden Generationen die Schönheit der Alpen bewundern können. Herzlichen Dank an unsere Gäste im Studio. Und auch an Sie zu Hause: Danke fürs Zuhören. Und bis zum nächsten Mal!

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.67

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.67

Lektion 21:

Vorher muss natürlich fleißig geübt werden.

BASISTRAINING

Übung 14

Radiomoderator:

Hallo und herzlich willkommen zu unserer Sendung „Stadtreisen“. In unserer Reihe „Die interessantesten Städte Europas“ möchten wir Ihnen heute Zürich vorstellen. Denn die größte Stadt der Schweiz ist unserer Meinung nach wirklich einen Besuch wert. Zürichs Umgebung ist fantastisch. Durch die Stadt, die am Ufer des Zürichsees liegt, fließen zwei Flüsse, die Sihl und die Limmat. Bei schönem Wetter kann man die Berge sehen, die um die Stadt herum liegen. Zürich ist lebendig und dynamisch, aber im Vergleich zu anderen Großstädten herrscht dort eher eine ruhige entspannte Atmosphäre. Besonders empfehlenswert ist ein Besuch der Bahnhofstraße mit ihren schönen historischen Gebäuden. Die Bahnhofstraße ist eine der elegantesten und auch teuersten Einkaufsstraßen Europas. Dort gibt es Kaufhäuser, Designerläden, Schmuckgeschäfte und Banken. Aber in Zürich finden Sie nicht nur Banken und Geschäfte, sondern es gibt auch ein großes kulturelles Angebot. So gehört z.B. das Schauspielhaus Zürich zu den wichtigsten Bühnen im deutschsprachigen Raum. Gleich

in der Nähe vom Schauspielhaus ist das Kunsthaus. In dem Gebäude aus dem vorigen Jahrhundert finden Sie die bedeutendste Kunstsammlung der Schweiz. Dort sind Werke vom 15.

Jahrhundert bis zur Gegenwart ausgestellt. Das Museum besitzt besonders viele Bilder von Edvard Munch und Alberto Giacometti.

Die interessantesten Ecken für jüngere Leute gibt es im Szeneviertel Zürich-West. Dieser Stadtteil, der in der Nähe des Zentrums liegt, war im 19. Jahrhundert ein wichtiges Industriegebiet. Viele alte Fabriken und andere Industriegebäude wurden renoviert. Das Viertel entwickelt sich mehr und mehr zu einem Vergnügungsviertel mit Theatern, Bars, Ateliers, Konzertsälen und trendigen Läden.

Im Sommer dürfen Sie auf keinen Fall versäumen, in einem der elf Bäder an der Limmat oder dem Zürichsee zu baden. Im See ist das Wasser übrigens so sauber, dass man es trinken kann. Eins der schönsten Bäder ist das „Frauenbadi“. Die Anlage an der Limmat ist schon über 100 Jahre alt und liegt mitten in der Stadt. Wie der Name schon sagt, müssen Männer leider draußen bleiben oder sie müssen bis abends warten. Denn dann wird das Bad zu einer Barfußbar. Die Bar heißt so, weil man die Schuhe ausziehen muss. Dort kann man dann mit einem wunderbaren Blick auf die Lichter der Altstadt und die Türme des Grossmünsters einen Drink genießen.

Die Stadt entspricht vielleicht nicht ganz dem Bild, das man oft von ihr hat. Denn Zürich ist nicht nur eine reiche Finanzmetropole. In dieser Stadt haben Toleranz und Gastfreundschaft eine lange Tradition. Deshalb wurde sie für viele Künstler, Schriftsteller und Politiker zur zweiten Heimat. Hier haben unter anderem Georg

Büchner, James Joyce, der Psychoanalytiker C.G. Jung, Lenin und Trotzki gewohnt.

Übrigens: Entgegen der weit verbreiteten Meinung ist nicht Zürich die Hauptstadt der Schweiz, sondern Bern. Wenn Sie jetzt neugierig geworden sind, finden Sie noch mehr Informationen und Tipps auf der Webseite zur Sendung.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.75

Übung 3

Herzlich willkommen auf meiner Clown-Seite. Wollt ihr etwas über meine letzten Auftritte wissen?

12. März – Vorbereitungen für den Auftritt

Wie immer bin ich schon Tage vorher nervös. Obwohl ich eigentlich keine Zeit dafür habe, denn es muss viel vorbereitet werden und ich darf nichts vergessen: Der Vertrag muss unterschrieben werden. Das Kostüm muss gewaschen werden. Verpflegung für die Fahrt muss vorbereitet werden, denn ohne Proviant geht bei mir nichts. Am Schluss packe ich alles in den Kofferraum, tanke das Auto voll – und los geht es. Ich liebe es, kreuz und quer durchs Land zu fahren. Mit Navi ist das ja kein Problem.

14. März – Vorstellung im Kindergarten „Wonneproppen“

Was soll ich sagen: Der Auftritt war ein voller Erfolg! Schon der Empfang durch die Kindergärtnerin Eva war sehr freundlich und die Atmosphäre wirklich angenehm. Die Kinder waren fantastisch und haben toll mitgemacht. Ich habe ihnen Witze erzählt, lustige Quiz-Fragen gestellt und mit ihnen fröhliche Lieder gesungen. Völlig erschöpft bin ich am Abend nach Hause gekommen. Alles ist gutgegangen, keine Katastrophe ist passiert. Hoffentlich darf ich bald wieder mein Clown-Programm aufführen.

Lektion 22: In der BRD wurde die Demokratie eingeführt.

BASISTRAINING

Übung 7 a

Reporter:

Im Herbst 1989 fand in Deutschland eine friedliche Revolution statt. Ein wichtiger Teil dieser Revolution waren Demonstrationen, die von September an in Leipzig und anderen großen Städten stattfanden. Immer mehr Bürger protestierten gegen das politische System und forderten mehr Freiheit. Entgegen aller Erwartungen wurde am Abend des 9. November die Mauer geöffnet. Wie war das damals eigentlich? Das wollten wir mal von jemandem wissen, der es selbst erlebt hat. Hören Sie jetzt ein Interview mit Uli U. aus Berlin, der bei der Maueröffnung dabei war.

Übung 7 b

Reporter: Wie haben Sie diesen Herbst erlebt?

Uli U.: Es war damals eine aufregende Zeit. Ich war noch sehr jung und Student an der Humboldt Uni in Berlin. In diesen Tagen haben wir das Studium allerdings nicht so ernst genommen. Wir haben an den Montagsdemonstrationen teilgenommen oder über Politik diskutiert. Plötzlich schien so vieles möglich zu sein.

Reporter: Wie haben Sie den 9. November verbracht?

Uli U.: Wie so oft saßen wir auch an diesem Abend zusammen in einer Kneipe. Plötzlich kam jemand und hat uns gesagt, dass die Grenze angeblich offen ist. Wir konnten es nicht glauben, sind aber trotzdem los an den Grenzübergang Bornholmer Straße. Schon von Weitem haben wir die vielen Trabis gesehen, die alle in den

Westen wollten. Auch als Fußgänger musste man lange warten. Als wir dann nach Mitternacht endlich direkt an den Übergang kamen, waren wir total überrascht. Denn wir mussten nicht einmal unseren Pass zeigen, sondern konnten einfach so in den Westteil der Stadt gehen. Der Empfang dort war wirklich unglaublich. Man kann sich diese Stimmung gar nicht mehr vorstellen. Die Menschen aus Westberlin haben uns total herzlich begrüßt. Überall wurden wir eingeladen. Wir waren die ganze Nacht unterwegs und sind erst morgens wieder zurück in den Ostteil der Stadt.

Reporter: Wollten Sie nicht im Westen bleiben?

Uli U.: Nein, wir wollten einfach mal gucken, wie es dort ist. Es war von Anfang an klar, dass wir wieder zurückkommen wollten.

Reporter: Wie haben Sie die kommenden Tage verbracht?

Uli U.: Die Maueröffnung war ja am Donnerstag. Nachdem ich am Freitagmorgen nach Hause gekommen bin, musste ich erst einmal ausschlafen. Als ich dann nach ein paar Stunden aufgewacht bin, erschien mir alles wie ein Traum. Ich konnte nicht glauben, dass die Mauer offen war. Schließlich war man noch einen Tag vorher ins Gefängnis gekommen, wenn man auf der Flucht verhaftet worden war. Natürlich sind wir in den folgenden Tagen noch öfter nach Westberlin gegangen. Dort waren vor den Banken, die am ersten Wochenende sogar nachts geöffnet hatten, lange Schlangen. Jeder DDR-Bürger bekam nämlich 100 Mark Begrüßungsgeld von der Bundesrepublik. Wir hätten ja mit unserem Ostgeld nichts kaufen können. Und natürlich wollten alle die Dinge, die es bei uns in der DDR nicht gab.

Reporter: Wissen Sie noch, was Sie sich vom Begrüßungsgeld gekauft haben?

Uli U.: Angeblich haben ja alle Bananen gekauft, aber das stimmt natürlich nicht. Ich habe mir einen CD-Player gekauft und der funktioniert sogar heute noch.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1 a

vgl. Arbeitsbuch S.87

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.87

Lektion 23: Fahrradfahren ist in.

TRAINING: HÖREN

Übung 2

Katrin: Hallo, Felix. Mensch, wir haben uns ja ewig nicht gesehen.

Felix: Ja, das letzte Mal muss schon fast ein halbes Jahr her sein. Das war kurz vor unserem Umzug, oder?

Katrin: Stimmt. Wie geht's euch denn da draußen so?

Felix: Gut. So langsam haben wir uns an das Landleben gewöhnt.

Katrin: Das ist vor allem für eure Kinder toll, oder?

Felix: Ja, denen hat es vom ersten Tag an super gefallen. Die beiden sind den ganzen Tag an der frischen Luft. Und das Beste sind die vielen anderen Kinder, die dort wohnen. Dadurch hatten die beiden keine Probleme, neue Spielkameraden zu finden.

Katrin: Und du? Hast du dich auch schon an das Landleben gewöhnt?

Felix: Na ja, wir wohnen wunderschön im Grünen und durch den Garten und das große Haus wohnen wir nicht mehr so beengt wie in der Stadtwohnung. Die Luft ist natürlich wesentlich besser und es gibt keinen Verkehrslärm.

Das genieße ich tatsächlich sehr. Aber wenn ich ehrlich bin: Das kulturelle Angebot und die vielen Cafés und Bars in der Stadt fehlen mir schon auch, obwohl wir die Angebote seit der Geburt der Kinder ja nur noch selten genutzt haben. Aber das Lebensgefühl war in der Stadt einfach ein anderes.

Katrin: Wahrscheinlich, aber mir würde das nicht fehlen. Ich könnte mir ein Leben auf dem Land sehr gut vorstellen. Aber du kennst ja Florian. Den werde ich wohl nicht so schnell vom Landleben überzeugen können. Er ist der geborene Stadtmensch und hat als überzeugter Radfahrer außerdem Angst, auf dem Land vom Auto abhängig zu sein.

Felix: Und damit hat er auch nicht ganz unrecht. Ohne Auto geht bei uns gar nichts mehr, denn die Züge fahren einfach zu selten. Egal, ob wir zur Arbeit, zum Einkaufen oder in die Stadt wollen. Ich habe noch nie so viel im Auto gesessen, wie in dem letzten halben Jahr.

Katrin: Oje. Das wäre allerdings auch nichts für mich. Würdest du dich denn heute gegen das Landleben entscheiden?

Felix: Nein, für die Kinder ist es schon super. Sie können Rad fahren und auf der Straße spielen, ohne auf den Verkehr zu achten. Die Freunde wohnen um die Ecke und zur Schule fährt ein Schulbus.

Katrin: Ja, das ist toll.

Felix: Und Lisa und ich haben viel weniger Stress mit der Kinderbetreuung. Die Kinder fühlen sich auf dem Land viel sicherer und sind dadurch selbstständiger. Wir müssen sie weder zum Sport, noch zu Freunden bringen. Und sogar die Kleine spielt draußen allein mit den anderen Kindern. Ich bin schon froh, nachmittags nicht mehr auf Spielplätzen sitzen zu müssen.

Katrin: Ja, das kann ich gut verstehen.

Felix: Kommt uns doch mal besuchen. Dann könnt ihr euch das mal anschauen.

Katrin: Ja, das machen wir bestimmt mal. Da kommt mein Bus. Viele Grüße an Lisa. Ich melde mich die Tage.

Felix: Ja, mach das. Und grüß Florian von mir.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1

vgl. Arbeitsbuch S.93

Übung 2

vgl. Arbeitsbuch S.93

Lektion 24:

Das löst mehrere Probleme auf einmal.

TRAINING: AUSSPRACHE

Übung 1 a und b

vgl. Arbeitsbuch S.93

Übung 2 a

vgl. Arbeitsbuch S.93